

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Beleglohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Legation 2,50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftigkeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserte werden die halbspaltige Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 255.

Dresden, Freitag den 3. November 1916.

27. Jahrg.

Ernährungsfragen im Reichstage.

Deutschlands Schicksal wird nicht auf den Schlachtfeldern allein, sondern auch auf dem Lebensmittelmarkt entschieden. Darum kann kein Mensch in Deutschland die Wichtigkeit der Ernährungsfrage übersehen. Es ist ein ganz falscher Standpunkt, wenn man sich damit tröstet, es handle sich doch nur um ein paar schlimme Jahre, die überwunden werden müssen, und England werde es nicht fertig bringen, uns durch Hunger niederzujagen. Diese paar schlimmen Jahre rücken sich, denn in dieser Zeit wachsen die Menschen heran, auf deren Schultern später die deutsche Volkswirtschaft ruhen wird: was ihr an Kraft verloren geht oder geschädigt wird, ist dauernder Verlust. Darin und nicht in der Vereitelung der englischen Ausbeutungsläne liegt das Schwerkgewicht der Ernährungsfrage. Wie liegen nun die Dinge? Wir sind auf ein bestimmtes, durch ausländische Zufuhr nur wenig vermehrbares Quantum an Lebensmitteln angewiesen. Wir haben Höchstpreise, die theoretisch richtig sind, weil sie das Hinantreiben der Preise auf dem freien Markt verhindern, die aber praktisch zum Teil schon zu hoch sind, daß ihr eigentlicher Zweck vereitelt wird. Wir haben die Rationierung, die einer Verteilung der Lebensmittel nach der Höhe des Einkommens entgegenwirkt, Fleischkarten, Eierkarten usw.; dadurch wird verhindert, daß die reichen Leute alles zu Phantasiapreisen aufkaufen, und ein Teil der vorhandenen Bestände wird auf diese Weise zu Zwecken öffentlicher Fürsorge, Vorratshaltung, Krankenhäuser usw. verwendet. Systeme, das muß offen ausgesprochen werden, leben die wohlhabenden Leute immer noch unendlich besser als die armen: man kann in Deutschland immer noch recht gut leben, wenn man nur die nötigen Mittel dazu hat. Die arme Bevölkerung leidet an einem Mangel an Brotkrumen und an einem Überfluß an Fleischkarten, weil ihr Einkommen nicht ausreicht, um die für sie errechnete Fleischration auch wirklich zu kaufen. Die Folge ist ein schamhafter Tauschhandel zwischen Arbeiter- und Hinterhäusern: nicht realisierbare Ansprüche auf Fleisch werden für Brot, Kartoffelmarken usw. hingegeben, das dann keine Macht der Erde verhindern kann.

So verhalten wir uns, was uns in dieser schweren Zeit aufrecht erhält, dem Sozialismus, und alles, woran wir leben und was uns Sorge einflößt um die Zukunft, entspringt aus dem Mangel an Sozialismus. Es läßt sich in dieser Zeit weniger denn je rechtfertigen, daß kräftige, gesunde Menschen, die eine derbere Kost ganz gut vertragen würden, kostwertige Nahrungsmittel aufkaufen, während kranke, schwächere, aufwachende Menschen entbehren müssen, was sie zum Aufbau und Wiederaufbau ihrer Körperkräfte brauchen. Es läßt sich nicht rechtfertigen, daß der Mann am Schreibtisch reichlicher und besser lebt als der Mann, der in der Werkstatt sein Brot am Schweiß herausschöpft, um den notwendigen Lebensbedarf herzustellen. Es läßt sich nicht rechtfertigen, daß den Familien der Kriegsteilnehmer ein soviel besser geht als den Familien der Kriegsteilnehmer.

Nicht bloß aus moralischen Gründen, die schließlich auch ihr Daseinsrecht haben, sondern aus kühler national-ökonomischen Erwägungen kommt man zu dem Schluß, daß die Verteilungsmaßnahmen höchst unvollkommen sind. Da nun heute — um in einem Beispiel zu reden — nicht jeder sein Hund im Topf haben kann, erhebt sich die Frage, wer es denn bekommen soll: ein alter Stauergast von Marienbad oder aber ein verwundeter Soldat, ein krankes Kind? Da liegt einer der größten Fehler unserer staatslich geregelten Ernährung, die ein sozialistisches Prinzip auf das kapitalistische System aufzupropfen.

Wir haben uns durch ein bißchen Sozialismus vor dem nächsten Hungerernde gerettet; aber um die Kraft der Nation während des Krieges so gut wie möglich aufrechtzuerhalten, dazu ist der Krieg wohl dreißig Jahre zu früh gekommen. Die Verwandlung des kapitalistischen Systems in ein sozialistisches ist nicht, was durch eine Proklamation über Nacht bewirkt werden kann, dazu gehören Kampf und Arbeit, kühne Umgestaltung der Reformen, die Anspannung von allen Nerven und Hinfahren einer ganzen Generation. Was bei dem heutigen Stande der Entwicklung herauskommen kann, sind schließlich nichts als Kompromisse zwischen der ordnenden Verwaltung und der Macht der Tatsachen.

Die sozialdemokratische Fraktion ist aber auf dem richtigen Wege, wenn sie für die Herstellung des notwendigen Lebensbedarfs eine immer stärkere Durchdringung mit dem sozialistischen Grundgedanken einer vernünftig geregelten Produktion fordert, wenn sie unablässig daran arbeitet, ungerechtfertigte Höchstpreise herabzudrücken, die Einkommensverhältnisse der Massen aber, insbesondere die nicht einmal mehr notdürftig zu nennenden Unterstellungen, zu erhöhen. Denn wir haben nicht, gar nicht davon, wenn sich in den Kassen einer Kinderwelt der Papierberg fiktiver Reichthümer häuft, während der wirkliche dauernde Reichthum jeder Volkswirtschaft, die lebendige Arbeitskraft, darüber zugrunde geht.

Der neue Kriegsminister. Die Kriegsgefangenen.

Der Reichstag lernte am Donnerstag den neuen Kriegsminister v. Stein kennen. Er benutzte, wie er selbst sagte, die erste Gelegenheit, um sich der Volkswirtschaft vorzustellen. Er tat das, indem er zunächst erklärte,

(S. 2. B.) Ansicht. Großes Hauptquartier, den den 3. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kampfaktivität hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

In einzelnen Abschnitten des Somme-Gebietes fand Artilleriefeuer. Die von uns genommenen Häuser von Bazilly gingen gestern früh im Kampf wieder verloren. Feindliche Vorstöße östlich von Guincourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Bas-Bundes sind gescheitert.

Das französische Feuer auf die feste Burg flaut gegen Abend ab.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Außerordentlich hohe Verluste erlitten die Russen bei ihren

Vom Krieg auf den Meeren.

Berlin, 3. November. Nach spanischen Zeitungsberichten hat ein deutsches U-Boot am 28. Oktober um 8 Uhr früh einen norwegischen Dampfer *„Ormen“* im Mittelnord nach dem Feinde in der Nähe des Nordländer-Fischereiort abgesetzt. Der Kommandant des *„Ormen“* soll dem norwegischen Kapitän erklärt haben, er habe *„Ormen“* als Geißel, die er antworte, ohne Rücksicht auf ihr Wohlbefinden zu versenken und nur spanische Schiffe zu schonen. Die dem Kommandanten zugesandte Nachricht ist so unklar, daß diese Nachricht einer befürchteten U-Boot-Überlegung nicht bedarf.

London, 2. November. Ansicht. Die Kontraktität tritt mit: Der norwegische Dampfer *„Ormen“* ist Mittwoch nach dem Feinde in der Nähe des Nordländer-Fischereiort abgesetzt worden. Es wurde eine Preisbefreiung an Bord gebracht, und das Schiff sollte nach Nordbrügge gebracht werden, als es am Donnerstag gegen Tagesanbruch von einem unserer letzten Patrouillenfahrzeuge überfallen wurde. Die Preisbefreiung verlor das Schiff in die Ostsee zu fliegen und ging in die Tiefe, ebenso wie die eigene Besatzung der *„Ormen“*. Die Preisbefreiung, bestehend aus einem Offizier und neun Mann, wurde eingekerkert und zu Gefangenen gemacht. Das Schiff

daß der Kaiser ihn von der Somme nach Berlin befohlen habe. Dann betonte Herr v. Stein, daß ihm große und schwere Aufgaben bevorstehen, die es ihm unmöglich machen, auf Einzelbeschwerden und private Anliegen, die bereits vor seiner Ernennung an ihn gelangt sind, einzugehen. Der Kriegsminister hat gewissermaßen auch um Entschuldigung, wenn er bei diesem öffentlichen Wechsel vom rauhen Kriegesleben zum parlamentarischen Ministerdasein sich nicht immer gleich in den Ton werde finden können. Er ärgerte sich schließlich den festen Willen zum Siege, der aus aufgefundenen englischen Briefen und Tagebüchern hervorgehe und sich ebenso in der beispiellosen Anstrengung der *„Somme“* *„Stürme“* erweist. Diese Anstrengungen gelte es noch zu übertreffen und dafür zu sorgen sei sein Amt.

Es war eine nicht gewöhnliche Antrittsrede, die der neue Mann ohne Manuskript mit dunkler Stimme und eigenartig harter Aussprache vortrug. Der große Ernst und die pikareske Entschlossenheit des ehemaligen Generalquartiermeisters machte auf den Reichstag starken Eindruck.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Anknüpfungsbereich über die Behandlung der Kriegsgefangenen. Die Debatte verlief um so ruhiger, als die Redner im großen und ganzen dasselbe sagten: Daß in Deutschland die Kriegsgefangenen anständig behandelt werden, daß aber unsere Landeute insbesondere in Sibirien und in Nordafrika inhumanen Gemeinheiten der dortigen Machtgeber ausgesetzt worden sind, deren Abhilfe fast immer nur durch neutrale Vermittlung oder gar nur durch deutsche Repräsentation zu erreichen war und noch ist. Von der äußersten Rechten zieht man es für angebracht, das Los der hunderttausende Russen und Franzosen, der zehntausende Engländer und Serben und all der übrigen Völkerkategorien, die jetzt deutsches Gefangenendrot essen, als zu günstig zu erklären. Auf der anderen Seite rief der Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft Dr. Cohn-Nordhagen nach Milde und Menschlichkeit. Seine Bemerkungen über die Behandlung der zwillingierten Engländer in Ankläben und über das Schicksal des Geigenkünstlers Neuen Marton und seiner Frau, die diese Jahre in Deutschland gelebt haben, gaben zu einer Auseinandersetzung mit dem Leiter des Gefangenennachwehens, Generalmajor Friedrich Anlauf. Dr. Cohn erkannte die menschenfreundliche Gesinnung und Leistung dieses Offiziers durchaus an und schob die von ihm scharf kritisierten Maßnahmen dem Oberkommando in den Marken zu.

Nach Annahme einer Anzahl Resolutionen, in denen die nächsten Wünsche für die Verbesserung des Loses der Kriegsgefangenen niedergelegt sind, ging der Reichstag über zur Besprechung der Seereslieferungen. Darüber verdrängte sich der bayrische Zentrumsmann Dr. Mayer, der insbesondere mangelhafte Berücksichtigung seines Heimatlandes bei den Arbeiten für das Meer rügte und ausführte, daß Bayerns Wasserkraften längst für solche Industriezwecke hätten nutzbar gemacht werden sollen. Wozu man vielleicht bemerken könnte, daß das ja eine bayrische Angelegenheit ist. Wäre die Ruhrbarmadung der Wasserkraften erfolgt, so hätte es an der Verwendung für den elektrischen Strom schon nicht gefehlt.

In später Abendstunde kam Genosse Stüden zu Wort. Er hat schon in den letzten Friedensjahren sich zum Spezialisten für militärische Angelegenheiten entwickelt und seine Reden sind meistens so voll von kleinen Zügen aus dem

bis zu sieben Malen wiederholten vergewaltigten Verbrechen, und die am 30. Oktober geschürten Bestellungen westlich von Jolim. Krondaleic (Insk der Karajowin) wieder zu entziehen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der lebendigen Sibirien wurden rumänische Angriffe durch Feuer oder in Bajonettkämpfe abgeschlagen. Schwere Predeal und südlich des Retez Turm-Pages fliegen wie nach und nahmen über 350 Rumänen gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

wurde von einem unserer Fahrzeuge ins Schlepptau genommen. Fünf deutsche Zerstörer, die hinzukamen, vermittelte um die Preise in den Hafen zu geleiten, wurden angegriffen und sofort in die Luft geschlagen. Eindeutig wurde fünf Stunden lang bis sechs Meilen vor dem Hafen von Holland geschleppt, wo es von einem holländischen Schlepper übernommen wurde.

Amsterdam, 3. November. Der niederländische Dampfer *„Ormen“*, der bei dem Hafen von Holland auf Strand gesetzt worden war, ist umgeschlagen. Die Ladung treibt auf dem Wasser.

Bregenz, 3. November. Nach Bergens Aktienblatt ist der englische Dampfer *„Ormen“* am 20. September westlich von der Mündung des *„Ormen“* versenkt worden. Seine Besatzung von 18 Mann wurde von einem norwegischen Dampfer aufgenommen und gefangen.

Wien, 2. November. Welt-Parisien meldet aus Paris: Bei den letzten Blüthen scheiterte der Dreimaster *„Gred“*, 234 Tonnoregister-Tonnen, mit einer Besatzung bei der Insel Molene.

Christiania, 3. November. Das Korrespondenz-Bureau meldet, daß nach einem Telegramm an das Ministerium des Reiches der norwegische Dampfer *„Ormen“*, 3191 Bruttoregister-Tonnen, versenkt worden. Seine Mannschaft ist gerettet.

früher zweifelhafte und jetzt selbigen Lehen, daß die Angeordneten in überraschend großer Zahl und mit letzter Aufmerksamkeit auch diesmal wieder zuhört. Stücken fehlte es diesmal nicht an Stoff zu gründlicher Kritik; der Ausschluß der Disidenten von der Offizierslaufbahn, die immer noch zu verzeichnenden Bevorzugungen der Offiziere auch bei der Verpflegung im Felde selbst, die Paraden an der Front, die Behandlung der Juden und die Politik in den Kasernen schilderte Stücken so eindringlich, daß das Haus mehr als einmal in einige Erregung geriet.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 2. November abends.

Nördlich der Somme hat eine am Nachmittag zwischen Vesbeuys und Soilly-Zailly durchgeführte Operation uns einen wichtigen Geländegewinn und 200 Gefangene zu den seit gestern gemachten eingebracht. Diese Summe der auf diesem Abschnitt gemachten Gefangenen beträgt 736, darunter 20 Offiziere. Auch haben wir 10 Maschinengewehre genommen.

Englischer Bericht vom 2. November abends.

Der Feind beschloß unsere Front bei Debuttere und Arras. Unsere Artillerie war tätig südlich von Armentieres und nördlich von Ypern. Unsere Flugzeuge beschossen gestern eine Anzahl feindlicher Batterien.

Italienischer Heeresbericht vom 2. November.

An der Front der Julischen Alpen griffen gestern tagelange unsere Truppen stark feindliche Verteidigungsanlagen auf den Höhen östlich von Giez und neue Linien mehrfacher Gräben östlich von Vallone an. Auf dem Markt rissen am Vormittag Artillerie- und Minenwerfer, und heftiges Vernichtungsgeschütz große Lücken in die feindlichen Linien. Am 11 Uhr wurde unsere Infanterie zum Sturm angeführt. In der Gegend von Giez eroberten wir trotz großer Schwierigkeiten des Geländes, das durch die letzten Regenfälle sumpfig geworden war, und trotz des Widerstandes des Gegners ausgedehnte Gräben auf den Westhängen des Tivoli und S. Marco und auf den Höhen im Osten des Sobor. Auf dem Markt nahmen die tapferen Truppen des 11. Armeekorps im Sturm die steilen bewaldeten Mäntel des Schloss-Pré-Pan (Höhe 334) und der Höhe 376, sowie den Berg Pettino und die Höhe der Höhe 308 östlich von ihm. Sie gingen bis etwa 1 Kilometer östlich von Segret, im Süden der Straße Cypriano-Valle-Aslanica vor. Eine starke feindliche Linie wurde an mehreren Punkten überschritten und später gegen hartnäckige feindliche Gegenangriffe gehalten. Während des Tages wurden über 700 Gefangene, darunter 132 Offiziere und erbeuteten 2 Batterien von 105-Zentimeter-Geschützen, jede aus drei Geschützen bestehend. Außerdem Maschinengewehre, zahlreiche Tiere und Kriegsmaterial aller Art.

Die dritte Reise der Deutschland über das Weltmeer.

Heute ist nun zur Gewissheit geworden, daß das deutsche Handelsunterseeboot Deutschland am Mittwoch in New-London angekommen ist. Die Meldung des Wolffischen Telegraphen-Bureaus ist nur etwas später eingetroffen als das Kaiser-Telegramm. Der Hafen New-London, in dem die Deutschland angelangt ist, liegt nordöstlich von Neunorf gegenüber der Ostspitze der bekannten Insel Long-Island. Nach dem guten Gelingen dieser Fahrt rechnet man in Deutschland mit der Möglichkeit, einen wenn auch beschränkten Verkehr, mit Amerika aufnehmen zu können. Die amerikanische Regierung wird sich dem Vorschlag des deutschen

Seite 8
1350
2275
1975
1475
550
ren
zerf
vbr.
is
ig.
weiter
Dresden
172
178
nge
nge
mann
die auf
eine Lich
en Dan
eine trüb
dorf und
is ehende
schönem
Seitlich
den.